

**Zeitschrift:** Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte =  
Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e  
d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history

**Herausgeber:** Schweizerisches Nationalmuseum

**Band:** 2 (1940)

**Heft:** 1

**Rubrik:** Nachrichten

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Nachrichten

Herausgegeben von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Zusammengestellt von Hermann Holderegger

## KANTON THURGAU

BUCH. In der 1461 erstmals erwähnten, 1496 (Jahrzahl über der südlichen Seitentür) veränderten und 1870 und kürzlich verlängerten Kirche wurde anlässlich einer Innenrenovation im Sommer 1938 eine Reihe von Fenstern (frühgotisch in der Ostwand des Chores, spätgotisch in der Südwand des Chores und im Schiff) festgestellt; außerdem kamen in Schiff und Chor bedeutende Reste umfangreicher hochgotischer Bilderzyklen der Zeit um 1300 zum Vorschein (Freilegung durch K. Haga, Rorschach): N-Wand Passionszyklus in zwei Reihen, rechts durch S. Christophorus (teilweise weggebrochen) abgeschlossen; S-Wand S. Georg, *Maiestas Domini*; Umrahmung z. T. schwungvolle Rankenbordüren. Im Chor in zwei Arkadengeschoßen auf der N-Wand Einzelfiguren Heiliger (Apostel ?), zwei Szenen, davon eine S. Martin mit dem Bettler; O-Wand Heilige, darunter S. Petrus; in der Fensternische Verkündigung Mariae; S-Wand Weihnachtsgeschichte. Das Ganze ist ein ungemein schönes Werk der Konstanzer Schule (vgl. S. Galluskapelle Oberstammheim). — Die Leitung der Sicherungsarbeiten übernahm die eidg. Denkmalkommission (Prof. L. Birchler). — Vgl. L. Birchler, Thurg. Ztg. 1938, Nr. 210, Bl. 2.

## CANTON DE VAUD

CHILLON: *Château*. M. Fréd. Th. Dubois nous fait les communications suivantes: En 1938, on a entrepris la reconstitution de la salle de l'ancienne chancellerie, soit le « *domus clericorum* » et le « *pelium* » du XIII<sup>ème</sup> siècle (bâtiment G du plan), dont le sol avait disparu et qui constituait ce que l'on appelait autrefois la Cour dite du cimetière (au nord de la chapelle Y). Basé sur le résultat d'une exploration méthodique, sur des relevés minutieux, de nombreux plans, photographies et d'une maquette, on a réalisé en 1938 la restauration de cet intéressant corps de bâtiment.

Il a fallu tout d'abord faire les travaux nécessaires pour soutenir les galeries et les toits qui surplombaient cette cour. On a passé ensuite à la construction d'un sol en béton armé. Le niveau original de ce sol était donné par la base de la grande cheminée au centre de la paroi orientale, donnant sur le fossé, et surtout par

la partie inférieure des enduits et de nombreux vestiges de décoration polychrome du XIII<sup>ème</sup> siècle. Une ouverture a été réservée afin que l'on puisse accéder sous ce sol en béton et visiter le glacis, soit le puissant talus de maçonnerie du front oriental, contemporain de la première enceinte du château.

On reconstruisit ensuite le plafond d'après les plans d'exécution approuvés par la commission technique. Les trous laissés par les poutres disparues ont permis de reconstituer exactement ce plafond. Les poutres transversales sont soutenues elles-mêmes par un énorme sommier appuyé sur deux colonnes de bois à chapiteaux sculptés. Les détails de cette reconstitution ont été inspirés du plafond de la « chambre de torture » (local U 2 du plan) qui à quelques années près est contemporain de notre salle et où le plafond, les colonnes et la décoration ont été heureusement conservés. Les gracieuses fenêtres de la salle sont encore en grande partie intactes. Tous les éléments pour la reconstitution de la grande cheminée sont encore là. La décoration primitive de la salle est encore très visible sur une grande partie des parois. Elle est constituée par un chevronné rouge et blanc d'un très bel effet décoratif.

## KANTON ZÜRICH

*Kunstdenkmäler der Schweiz*, Bd. X. Auf Weihnachten 1939 erschien „Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich, Bd. IV: Die Stadt Zürich, 1. Teil“, von Prof. Konrad Escher. Er umfaßt auf rund 500 S. mit 340 Abb. die Hauptabschnitte: Die Stadt (Lage und Entwicklung; Befestigungen, Brücken, Brunnen und Anlagen, S. 1—92), Die Kirchen (Stifte und Klöster, Pfarrkirchen und Kapellen, Friedhöfe, S. 93—316), Das Rathaus und die übrigen öffentlichen Gebäude (S. 317—398), Die Zunft- und Gesellschaftshäuser (S. 399—474), Nachträge und Verzeichnisse.

BALLIKON (bei Blattenbach-Wald): *Ruine*. 1936/37 waren das Mauerwerk eines unregelmäßig fünfeckig angelegten starken Turmes und einer Ringmauer, ferner ringförmige Außengräben freigelegt und von der kant. Baudirektion gesichert worden; vermutlich handelt es sich um die verschollene Burg Ballikon. Im Jahre 1939 gelangte die Anlage ins Eigentum des Staates.

BUBIKON: *Ehem. Johanniterbaus.*

Die Außenrenovation des Ritterhauses und des anstoßenden Gesindehauses ist fast abgeschlossen. Im „Konturssaal“ (Fenstersäule von 1570, Täfer gegen 1600) wurden auf den Wänden Malereien aus der Zeit um 1740 abgedeckt. Über dem Chorbogen der ehem. Kapelle wurden Reste stark zerstörter Wandmalereien freigelegt, die durch eine gleichzeitige Inschrift auf 1192 datiert sind. Auf dem wenig später eingebauten Chorabschluß wurden gleichzeitig Bruchstücke eines Marienzyklus von bedeutender Qualität entdeckt, der dem 3. Viertel des 13. Jahrhunderts angehören dürfte (Pausen im SLM). — Über die in der Nacht vom 18. 19. Januar 1940 durch Brand erfolgte Zerstörung des Ritterhaus-Dachstuhles vgl. NZZ 1930, Nr. 100.

KAPPEL: *Ehem. Klosterkirche.* Am Chorbau wurden neuerdings Senkungen des Mauerwerkes beobachtet. Gegenwärtig werden die notwendigen Verstärkungen der Fundamente durchgeführt. Starke Beschädigungen weisen auch die Vorlagen der Chorfront auf; die notwendigen Auswechslungen werden mittelst blauer Bolliger Steine (Kanten) und gelber Mägenwiler Steine (Mauerflächen) bewerkstelligt. Sofern die Mittel reichen, sollen die teilweise verdorbenen Dachanschlüsse am Chor entsprechend der partiell erhaltenen ursprünglichen Ausführung korrigiert werden. Berater ist Prof. Fiechter. — Die wertvollen Fenster (14. Jh.) sind in Sicherheit gebracht worden. (Mitt. Kt. Hochbauamt Zürich).

NEFTENBACH-Riedhof. Eine durchbrochene Bronzescheibe der Völkerwanderungszeit mit der Darstellung eines Lanzenreiters (Schweiz. Landesmuseum I. N. 5856, Durchm. 7,8 cm; s. a. Katalog Schweiz. Landesausstellung 1939, „Zeichnen · Malen · Formen“ I, Kunsthau Zürich, Nr. 827) charakterisiert Herbert Kühn als alemannische Arbeit der 2. Hälfte des 7. Jahrh., wobei koptische Einflüsse, ev. durch Langobarden vermittelt, erkennbar seien (Jahrb. f. prähist. u. ethnogr. Kunst XII/1938, S. 110f.).

WINTERTHUR: *Altes Gymnasium.* Mit Weisung vom 20. 7. 1939 beantragt der Stadtrat der Gemeinde die Eröffnung eines Kredites von 1,3 Mill. Fr. für den Ausbau (Innenumbau) des „alten Gymnasiums“ (erbaut von Leonhard Zeugherr bis 1842), in dem die Stiftung „Gemäldeausstellung Oskar Reinhart“ (Deutsche, Österreicher, Schweizer des 18., 19. (vorwiegend) und 20. Jahrh., heute teilweise in Basel, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Winterthur, Zürich) und die „Sammlung Dr. Theodor Reinharts Erben“ (jetzt im Kunstmuseum Winterthur) untergebracht werden sollen. Von den eingreifenden Innenumbauten ist hier auf die Veränderung der bisher symmetrischen Treppeanlage in eine umlaufende hinzuweisen. Die äußere

Erscheinung des Bauwerkes soll möglichst unverändert bleiben. Notwendig ist eine vollständige Überarbeitung mit weitgehender Ersetzung der vorhandenen Steinhauerarbeiten, Erneuerung des Fassadenverputzes und Instandstellung der stark beschädigten Dachgesimse. Die beiden Nischenbrunnen der Südfront mit den allegorischen Figuren von Joh. Leeb (München, 1859/60) werden hergerichtet; die Standbilder Zwinglis, Pestalozzis, Sulzers und Geßners auf der Vorhalle (Kopien der Originale von J. J. Oechslin und Joh. Ludw. Kaiser, 1860) bleiben erhalten. (Gesamtkosten 1,6 Mill. Fr.; Architekten Sträuli & Rieger, Winterthur.)

— Obergasse 27, „Seidenhof“ (bis 1875 „Lämmli“). Im Juli 1939 wurden auf den Riegelwänden eines Zimmers im 3. Stock Reste einer Ausmalung aus der Zeit von 1630—1650 entdeckt, nach der Aufnahme aber zum größten Teil beseitigt. Es scheint sich um einen Zyklus der „Jahreszeiten“ und Szenen mit volkstümlichen Vergnügungen gehandelt zu haben, mit dekorativen Band- und Fruchtgehängen und Inschriften (Mitt. J. N. Bürkel, Winterthur; Photographien im Archiv der Denkmalpflege der Ant. Gesellschaft Zürich).

ZÜRICH: *Helmhaus und Wasserkirche.* In der Gemeindeabstimmung vom 25. 8. 1939 wurde eine Vorlage gutgeheißen, die den Weiterbestand des Helmhauses (erbaut 1791—1794 von H. C. Bluntschli d. Ä.) sichert und die Beseitigung des sog. Wasserhauses (erbaut 1858) vorsieht, was zur Folge hatte, daß im Frühjahr 1940 die östliche Längsseite der Wasserkirche (Bau des Hans Felder, 1479—1488) freigelegt werden konnte; unsichtbar bleibt nur die nördliche Stirnseite der Kirche, die nie als „Fassade“ berechnet war. — Bereits 1927/28 sind die damals stark verwitterten Fassaden der Wasserkirche auf der Limmatseite (W) und am Chor (S) gründlich erneuert worden. Jetzt werden die Ostseite und das Innere zusammen mit dem Helmhaus die längst notwendige Renovation erfahren. Der Kirchenraum, der nach der Beseitigung der (hölzernen) Galerien und der Wiederherstellung der östlichen Fensterflucht wieder seinen ursprünglichen Zustand zeigen wird, wird dadurch aufs neue zu einer bauschichtlichen Sehenswürdigkeit der Stadt. Das Helmhaus wird als stadthistorisches Museum eingerichtet; die nach der Reformation profanierte Wasserkirche soll wieder vorwiegend kirchlichen Zwecken gewidmet sein. — Zwingende verkehrstechnische Bedürfnisse hatten den Anstoß zur Anhandnahme des Projektes gegeben; um so erfreulicher ist es, daß die Behörden sich nachdrücklich und mit Erfolg für eine Lösung eingesetzt haben, die der historisch und städtebaulich wichtigen Situation in vollem Umfang gerecht wird.